Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum. Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 282. **Freitag, den 6. Dezember** **1901.**

Der heutigen Nummer liegt für die betreffenden Abonnenten das „Illustr. Sonntagsblatt“ bei.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat Dezember werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 1/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

S. Uebersicht.

Der **Reichstag** begann, ohne die zweite Beratung der Seemannsordnung zu Ende geführt zu haben, am Montag die erste Lesung der **Zolltarifvorlage.** Wir wollen an dieser Stelle unsere Leser durch langatmige Betrachtungen über die Reden, welche im Reichstage bisher über die Vorlage gehalten worden sind, nicht zur Verzweiflung treiben. Wer an diesen Reden noch nicht genug hat, der möge sich trösten: er wird noch so und so viel Dutzend weitere Reden über die Zölle zu lesen bekommen.

Der **Wreschener Schulprozeß** hat auch unter den Polen Oesterreichs und Rußlands große Aufregung hervorgerufen. Heftige Anklagen werden gegen die Deutschen erhoben, an denen sich sogar Tschechen und Franzosen beteiligen, die die Sache eigentlich gar nichts angeht, die aber die Gelegenheit zu einer Hetze gegen den Dreibund ebenso freudig ergreifen, wie die Polen zum Austoben ihres Deutschenhasses. Man hat nicht allein große Summen für die Verurteilten und ihre Angehörigen gesammelt, man agitiert auch, namentlich in Galizien, für eine geschäftliche Boykottierung der Deutschen. In Lemberg veranstalteten Hunderte von Studenten preußenfeindliche Kundgebungen vor dem deutschen Konsulatsgebäude. Im österreichischen Abgeordnetenhause brachte der Pole Holanski den Prozeß zur Sprache. Die polnische Presse in Rußland ergeht sich, unbehelligt von der Censur, in heftigen Ausfällen gegen Preußen. Wir verurteilen die Polenpolitik, die zu Mitteln, wie die Wreschener Prügelei, greift; aber wir müssen doch betonen, daß die polnische Bevölkerung sich in Preußen unvergleichlich besser befindet, als unter der russischen Knute und der galizischen Schlachzizen-Mißwirtschaft. Die Polen in Rußland und Galizien haben wahrlich keinen Grund, auf die Polen in Preußen als ihre geknechteten Brüder mitleidig herabzublicken. Das wissen sie auch sehr wohl; es kommt ihnen, wie gesagt, nur darauf an, ihrem Deutschenhaß Luft zu machen. Gleichwohl sollte die preußische Regierung auch diese Wirkung ihrer Polenpolitik nicht unbeachtet lassen.

In Bayern nahm die Abgeordnetenkammer mit 77 gegen 51 Stimmen einen Antrag an, wonach in **der Justizverwaltung Juden** nur im Verhältnis der jüdischen Bevölkerung zur Gesamtbevölkerung angenommen werden sollen. Gegenwärtig ist das Judentum unter den richterlichen Beamten sechsmal und in der Justiz überhaupt dreimal so stark vertreten, als ihm im Verhältnis zur Bevölkerung zukäme. Der Justizminister gab das Mißverhältnis zu; er wollte keine bestimmte Verpflichtung übernehmen, erklärte aber, der Stimmung der Bevölkerung soweit als möglich Rechnung tragen zu wollen.

In **Oesterreich** ist einer der Hauptschreier der Alldeutschen, der Abg. **Wolf,** von seinem Schicksal ereilt worden. Nachdem er zunächst ein unblutiges Duell mit dem Schwiegersohn seines Parteigenossen, des alldeutschen Abgeordneten Tschau, gehabt, legte er sein Mandat zum Reichsrate und zum böhmischen Landtage nieder. „Rein private Gründe“ seien es, die ihn dazu bestimmten, versicherten seine Freunde. Es konnte aber nicht verborgen bleiben, daß der saubere Herr in eine skandalöse Ehebruchs-Angelegenheit verwickelt war; er hat mit der Frau eines seiner besten Freunde Ehebruch getrieben. Schon vor einiger Zeit war auf seine Moral ein bedenkliches Licht gefallen, ohne daß ihm das in den Augen seiner Parteigenossen schadete. Nun aber wurde es zu arg, und er mußte zurücktreten. Das ist nun derselbe Bursche, der an der Spitze der Los-von-Rom-Bewegung stand, gegen die katholische Moral mit sittlicher Entrüstung hetzte, katholische Priester wegen ihres Lebenswandels verleumdete und verdächtigte, und bei uns behaupten beschränkte Fanatiker noch immer, die von einem solchen Subjekt und seinen Gesinnungsgenossen betriebene Bewegung sei einem „tiefen religiösen Bedürfnisse“ entsprungen! Dieselben Leute, die über die Liguori-Moral nicht Empörung genug zur Schau tragen können, finden kein Wort des Tadels für den Ehebrecher, suchen ihn vielmehr in Schutz zu nehmen und die Sache zu vertuschen. Man stellt ihn hin als ein Opfer seines Rivalen Schönerer, von dem er finanziell abhängig sein soll. Wenn letzteres wahr ist, so ergiebt sich daraus nur, daß der alldeutsche Held wirtschaftlich ebenso bankerott und verlumpt war, wie moralisch. Man stellt in Aussicht, daß Herr Wolf nach ein paar Jahren, wenn einiges Gras über der Skandal gewachsen ist, wieder als „Vorkämpfer der deutschen Sache“ an die Oeffentlichkeit treten werde. Uns kann es nur recht sein, wenn man diesen alldeutschen Swindel und die Los-von-Rom-Bewegung gründlich kompromittiert.

In **Frankreich** hat das Ministerium Waldeck-Rousseau die Anleihevorlage, einschließlich der Entschädigung für Missionen und Kongregationen, durch alle Klippen glücklich in den Hafen gebracht. Sie fand mit 336 gegen 213 Stimmen Annahme. Ein Antrag, die Haltung der **Missionare** in China, die sich **Diebstahl und Plünderung** hätten zu schulden kommen lassen, zu verurteilen, wurde von der Kammer mit 314 gegen 163 Stimmen abgelehnt. Nachdem außer dem General Voyron auch Missionare zu Worte gekommen sind, hat sich denn doch mehr und mehr ergeben, daß die Handlungsweise des Bischofs Favier und der Missionare stark entstellt worden ist. Es handelt sich nicht um eine gemeine Plünderung des Palastes des Prinzen Li, sondern es wurde zur sofortigen Entschädigung der ausgeraubten und fast verhungerten Christen das dort befindliche Silber regelrecht mit Beschlag belegt und der Betrag gleich von der den Christen zustehenden Entschädigung abgezogen. Vielleicht hätte man ein wenig vorsichtiger vorgehen können, aber an sich war das Verhalten des Bischofs einwandsfrei, weit einwandsfreier als das zahlreicher anderer Leute, die sich nach der Eroberung Pekings „Andenken“ angeeignet hatten.

In **Südafrika** sind in der letzten Zeit größere Kämpfe nicht vorgekommen. Kommandant Theron in der Kapkolonie ist den Engländern wieder einmal entwischt. Der englische Minister des Innern, Kitchie, erklärte in einer Rede, die Regierung könne zwar den Buren einmal abgelehnte Bedingungen nicht nochmals anbieten, wenn aber die Burenführer entsprechende Vorschläge machen und die Buren zum Ausdruck bringen würden, daß sie mit einer Repräsentativ-Regierung einverstanden wären, dann glaube er wohl, daß diese Vorschläge die Grundlage für den Friedensschluß bilden würden. Die Buren scheinen aber noch immer nicht geneigt zu sein, solche Vorschläge zu machen.

In den **Vereinigten Staaten von Nordamerika** trat am Montag der Kongreß zusammen. Der neue Präsident Roosevelt legte ihm in einer umfangreichen Botschaft sein politisches Programm vor. Zuerst gedenkt er Mac Kinleys und kündet Gesetze an, durch welche die Anarchisten aus den Vereinigten Staaten ausgeschlossen und in ihr Heimatland zurückgeschickt werden sollen. Die Erwartung, daß er den großkapitalistischen Trusts entgegentreten werde, hat sich nicht erfüllt; er nimmt diese vielmehr warm in Schutz und verlangt nur eine gewisse staatliche Kontrolle über ihre Geschäftsführung, wobei schwerlich viel herauskommen wird. An den Schutzzöllen hält er fest, doch befürwortet er zur

(:) Dem König Schach.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und wieder war des Generals Haus voller Menschen, die Treppe auf, Treppe ab stiegen. Auch Joseph Hirsch war da, ertrug alle Stöße und Püffe ruhig und kaufte das ganze Mobilar des Hauses vom ersten bis zum letzten Stück, wie er den Auftrag hatte. Dann ließ er es aufladen und fortfahren, wohin? Niemand bekümmerte sich darum. Elise aber erzielte aus Haus und Mobilar noch eine ziemlich beträchtliche Summe, die sie zinslich anlegte; dann aber reiste sie nach herzbrechendem Abschiede von Leo mit Tante Boylen nach Liegnitz, woselbst die alte Dame im Stifte lebte, das nun auch Elise als Gesellschafterin der Insassin aufnahm.

Kurze Zeit danach wurde auch Leopold von Strachnitz als Premierleutnant zu den Ziethen'schen Husaren nach Potsdam versetzt.

Auf Gut Strehlen aber vollzog sich unterdeß eine für den Beobachter wunderliche Szene. Die abgeladenen Möbel ließ der Baron alle, soweit sie verschließbar waren, auf den Saal des Herrenhauses bringen, wo er sie einzeln allein und geheimnisvoll der genauesten Durchsuchung unterwarf, ob sie nicht etwa ein Geheimfach enthielten. Solche geheime Behältnisse wurden allerdings entdeckt, aber — das gesuchte Papier, der Handschein des Barons, war nicht darin. Am meisten beschäftigten Warkotsch diejenigen Möbel, die auf des Generals Zimmer selbst gestanden. Sie wurden Zoll für Zoll untersucht, besonders der Schreibtisch, ein wahres Meisterstück der Kunsttischerei damaliger Zeit; aber alles vergeblich, das Papier fand sich nicht.

„Habe nun den Bettel für dreizehnhundert Thaler am Halse,“ grollte der im Schweiß gebadete Baron, „konnte mir das eigentlich gleich denken; den Schein hat der Alte gleich verlegt, er ist verbrannt oder sonst abhanden gekommen; ich kann also ruhig sein. Was aber anfangen mit dem Bettel? — Am besten wär's, ich verbrännte alles; aber das könnte Verdacht erwecken. Lieber verkaufe ich den Plunder wieder, doch den Schreibtisch behalte ich für mich!“

So fängt sich der Verbrecher oft in seiner eigenen Schlinge, denn der Besitz des Schreibtisches zog Leopold's und Kappel's unausgesetzte Aufmerksamkeit auf ihn, infolgedessen später ein weit schlimmeres Verbrechen offenbar werden sollte, das jetzt noch Niemand ahnte, Warkotsch aber fühlte sich ganz sicher; er ging geschniegelter als sonst einher, kaufte große Landkomplexe in Woiselwitz, die er bar bezahlte, und machte der ältesten Tochter des königlichen Amtmanns daselbst, Selma von Znaim, einem sanften, guten Wesen, die eine reichliche Mitgift zu erwarten hatte, die Cour. Nicht lange darauf wurde auch bei festlichem Male die Verlobung proklamiert, und kurze Zeit später die Hochzeit mit großem Glanze gefeiert.

Zu Liegnitz im Stift „zum Roland“ saßen in einem Parterrezimmer, das mit uralten Möbeln geschmückt war, zwei Damen, in denen wir sogleich Elise von Boylen, etwas krank und blaß aussehend, und ihre alte Tante wiedererkennen. Elise hat ein Buch in der Hand, aus dem sie vorgelesen; jetzt ruhte es in ihrem Schoße, und das Auge starrte trübe hinaus in die sommerliche Landschaft.

„Gib Dich nicht dem Schmerze hin, Elise; was Gott thut, das ist wohlgethan!“

„Ach ja, Tante, aber tadelst Du mir den Gedanken an den lieben, teuern Papa, die Sorge um meinen Verlobten?“

„Nein, mein Kind, aber nur nicht so trübe; es wird auch wieder Sonnenschein werden! Glaube mir, einer alten erfahrenen Frau, Gott legt Niemandem mehr auf, als er ertragen kann. Uebrigens, was schreibt Dein Verlobter im letzten Brief?“

„Hier ist er, Tante!“ — Dabei zog sie einen zerknitterten Brief aus dem Mieder, küßte ihn und las dann vor:

„Potsdam, den 17. Juli 1757.

Teuerste, einzige Elise!

Endlich kann ich Dich aus der schrecklichen Ungewißheit reißen, die schwerer ist als die schlimmste Wirklichkeit. Es giebt wirklich nunmehr Krieg, wie schon zu Anfang dieses Unglücksjahres gesagt wurde. Wir rücken schon in den nächsten Tagen aus, und wenn mir nicht um Deinetwillen bange wäre, es müßte auf Ehre ein Vergnügen sein, für König Friedrich das Schwert zu ziehen. Ein Regent ist er, wie es keinen zweiten giebt! Wer so sein Walten aus nächster Nähe in Sanssouci ansehen konnte, wie ich, der macht sich von der Größe und dem Talente dieses seltenen Mannes erst die rechte Vorstellung. Gräme Dich nur nicht allzusehr, mein teures, starkes Mädchen, Gott wird mich beschützen! Wir ziehen über Liegnitz, denn unser Ziel ist Sachsen, wie es heißt; ich werde Dich also hoffentlich in den nächsten Tagen sehen. Sei gegrüßt und geküßt und mache ein Kompliment der lieben Tante von

Deinem treuen Leopold.“

„Das ist Alles, Tante!“

„Nun, Kind, so mache der Absicht Deines Verlobten Ehre und sei stark; nicht alle Kugeln treffen. Hoffe auf Gott, und sei guten Muts!“

„Heute früh, Tantchen, als Du noch schliefest, war auch Kappel hier!“

„Wer ist Kappel?“

„Ach, Du vergaßest wohl, liebe Tante; Väterchens alter, treuer Diener!“

„Ja so! Hat er nun eine passende Stellung gefunden?“

„Ja, Tantchen, bei jenem widerlichen Menschen, dem Baron Warkotsch in Strehlen!“

„Weshalb aber dort, meine liebe Nichte? Ich meinte, Ihr hättet alle eine Abneigung gegen den Menschen? — Ich, für meinen Teil, meine Liebe, muß gestehen, daß er auf mich einen abstoßenden Eindruck gemacht hat.“

„Ganz recht, meine liebe Tante, aber Du kennst ja Leo's Argwohn gegen den Menschen in Betreff der unterschlagenen Summe. Er hat Matthias Kappel zu bestimmen gewußt, in des Barons Dienste zu treten, um alle seine Handlungen überwachen zu können. Matthias klagt sehr über die schlechte Behandlung des Gesindes, und obwohl ihm, wie

Gewinnung fremder Märkte den Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen. Von den aufständischen Filipinos spricht er wie die Engländer von den Buren als von „Banditen und Marodeuren, welche die Behandlung von Briganten verdienen". Weiter erklärt er, die Monroe-Doktrin solle ein Hauptzug der auswärtigen Politik sein und empfiehlt die Vermehrung von Herr und Flotte. Dem Auslande werden alle möglichen Freundschaftsversicherungen geboten, aber man sieht überall durch, daß Amerika auf Kosten des Auslandes sich bereichern und imperialistische Politik treiben möchte.

Reichstag.

+ **Berlin**, 5. Dezember.

Präsident Graf **Ballestrem** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Fortsetzung der ersten Lesung der **Zolltarifvorlage.**

Preußischer Handelsminister **Möller:** Herr Richter und andere haben von einer tendenziösen Zusammensetzung des wirtschaftlichen Ausschusses gesprochen. Ich halte mich verpflichtet, der ich an diesen Arbeiten teilgenommen habe, hier zu erklären, daß im wirtschaftlichen Ausschuß eine große Zahl von Männern uneigennützig und vollständig unbestechlich gegenüber andern Einflüssen gearbeitet hat. Es ist mit einer Gründlichkeit gearbeitet worden, wie das niemals bei einer ähnlichen Gelegenheit geschehen ist. Die Mitglieder des wirtschaftlichen Ausschusses sind ganz ohne Rücksicht auf Parteistellung gewählt worden. Ich selbst habe vielfach den Rotstift bei den Einladungslisten geführt. Die Sachverständigen sind ebenfalls ohne Rücksicht auf ihre Parteistellung ausgewählt worden. Einer der besten Freunde des Abg. Richter, der frühere Vizepräsident dieses Hauses, Schmidt, war auch dabei. Er wird mir bezeugen können, daß in der sachlichsten Weise die Vernehmungen stattfanden, und daß er seine Ansicht voll vertreten konnte. (Zuruf rechts.) Ja, da kommen wir auf das: jeder meint, nur das wäre richtig, was er will. (Sehr wahr!) Das ist gerade die beste Rechtfertigung für den Tarif. Er muß eine Mittellinie darstellen. Diese Mittellinie kann nur gefunden werden durch das Gegenüberstellen von Hunderten von Erwägungen. Daß man bei diesen Erwägungen nicht immer das Richtige getroffen hat, ist selbstverständlich. (Sehr richtig! Große Heiterkeit links.) Dafür ist eben die Kommissionsberatung da. Sie haben die Erwägungen Ihrerseits anzustellen, und es werden von der andern Seite die Gegenerwägungen nicht ausbleiben. Weiter war maßgebend für die Aufstellung des neuen Tarifs, welchen Verhandlungswert die einzelnen Positionen haben. Auch das mußte berücksichtigt werden. Herr Gothein sagte gestern: Gib, wenn du nehmen willst. Ich möchte den Satz erweitern: Wer nichts zu geben hat, kann nichts nehmen. Beim Abg. Richter bin ich etwas zweifelhaft, ob er nicht noch der alten Doktrin von der Verderblichkeit eines jeden Schutzzolls huldigt. Aber vielleicht hat er sich der Wucht der Thatsachen nicht ganz verschließen können. Ich bekomme keine Antwort von ihm. (Große Heiterkeit. Richter steht auf. Schallende Heiterkeit. Richter ruft: Wir können uns doch nicht unterhalten.) Gewiß, wir haben keine persönliche Unterhaltung zu führen, das erkenne ich an. Nichtsdestoweniger ist es ein alter Gebrauch in diesem Hause, daß eine Zeichensprache von Auge zu Auge doch stattfindet. (Sehr gut! Heiterkeit.) Demnach glaubte ich mich zu Schlußfolgerung berechtigt, daß Herr Richter auch kein absoluter Gegner von Schutzzöllen wäre. (Zuruf links.) Dann hat Herr Richter darüber gespöttelt, daß ich in einer Rede am Niederrhein gesagt habe, es könne einem angst und bange werden, wie das Chaos der Meinungen schließlich geschlichtet werden, wie man aus dem heftigen Widerstreit der Parteien zu einer Verständigung kommen könne, und er hat diese Angst dargestellt als eine Folge der angeblich von mir verschuldeten Sammelpolitik. Ich glaube, er hat Ursache und Wirkung verwechselt. Ich darf zurückgreifen auf die Zeit, als die Verträge von 1891 verhandelt wurden. Wir befanden uns am Ende der 80er Jahre in einer Zeit schlechter Ernten in der ganzen Welt, langsam steigender Preise, welche 1891 so ungeheuerliche Höhen für Getreide erreichten, daß selbst Graf Kanitz sich damals veranlaßt sah, seinerseits in vollständig korrekter Konsequenz dessen, was er 1887/88 bei der Erhöhung des Getreidezolls auf 5 Mark gesagt hatte, zu bemerken, daß es an der Zeit sei, bei diesen abnormen Preisen, die die mittlere Höhe, die die Herren damals beanspruchten, überschritten hätten, die Zölle zu suspendieren, um mäßige Preise herbeizuführen. Ich erinnere ferner daran, daß im Sommer 1891 der Roggen eine kurze Zeit lang den Preis von 260 M. erreicht hatte. Ich habe damals davor gewarnt, sich irre machen zu lassen durch kurze, nicht lange anhaltende Erscheinungen auf dem wirtschaftlichen Gebiet. Aber die starke Preissteigerung, die damals eingetreten war, hatte augenscheinlich in weitesten Kreisen, im Volke wie im Hause, die Stimmung hervorgebracht, daß man mit der schweren Zeit der niedrigen Preise, die in der Mitte der 80er Jahre geherrscht haben, einigermaßen abgeschlossen hätte, und daß man daher an die Herabsetzung der in der breiten Masse des Volkes sehr unpopulären Kornzölle in Höhe von 50 M. herangehen müsse. Diese Erwägung war die Ursache, daß die Getreidezölle herabgesetzt wurden, nicht die Verhandlungen bei den Handelsverträgen, wie das von hüben und drüben behauptet worden ist. Man sah sich veranlaßt, die Getreidezölle herabzusetzen, um dem Geschrei des Brotwuchers zu entgehen. Man hat diese Konzession Oesterreich auf dem Präsentierteller gebracht. Oesterreich hat uns dafür in den Handelsverträgen sozusagen garnichts gegeben. (Hört, hört! rechts.) Wir haben Oesterreich gegenüber die Getreidezölle gebunden, und andere Staaten haben nur im Wege der Meistbegünstigung diese Vergünstigung empfangen, ohne jede Gegenleistung. Darum ist die Behauptung, die von jener Seite immer fällt, durchaus hinfällig und irrig, als ob der Abschluß von Handelsverträgen allein von der Höhe der Getreidezölle abhänge. Selbstverständlich sind bei der Bemessung der Höhe der Getreidezölle gewisse Grenzen einzuhalten; denn sonst würde man den Unwillen der Nachbarn hervorrufen. Aber der Ansicht, daß wir nicht imstande sein sollen, mit einer gewissen Selbständigkeit unsere Zölle festzusetzen, ist vom Regierungstisch in den jüngsten Tagen wiederholt widersprochen worden. Ich muß meinerseits bestätigen, wir müssen für uns dieselbe Selbständigkeit in Anspruch nehmen, die andere Staaten für sich von jeher in Anspruch genommen haben. (Sehr richtig! rechts.) Also der Grundirrtum des Herrn Richter ist gewesen, daß die Höhe der Getreidezölle die wirkliche Ursache des augenblicklichen Chaos wäre. Nach gewisser Richtung hat er Recht: Von dem Augenblick an, wo die Getreidezölle herabgesetzt wurden, wollte es der Zufall, daß in der ganzen Welt nur gute Ernten kamen, und von 1892 sind die Getreidepreise in einer Weise gefallen, daß ein Niveau erreicht wurde, das vorher niemals dagewesen ist. Aus diesem starken Preisfall, aus der daraus resultierenden Not in den landwirtschaftlichen Kreisen ist die ganze große Volksbewegung entstanden, mit der wir heute zu kämpfen haben. Sie ist mit einem gewissen Recht entstanden, denn die Notstände sind damals in der That recht groß gewesen. Das ist die Ursache des verhängnisvollen Konflikts, in dem wir uns befinden; und wer diesen Konflikt lösen will, kann ihn nur lösen, indem er den Mut hat, zu sagen: wir müssen den Konflikt beseitigen, indem wir eine Reparatur eintreten lassen an den Getreidezöllen, die 1891 festgesetzt worden sind. Der Abg. Richter und seine nächsten Nachbarn links haben den Wunsch, eine Kraftprobe anzustellen. Ich frage Sie aber: Sind Sie stark genug dazu? Ist das eine verständige Politik, die Sie da treiben? Da muß ich sagen: Von meinem Standpunkte aus ist das eine unverständige Politik. Sie können nichts damit erreichen. Sie können damit den Konflikt, der vorhanden ist, nicht ausgleichen, und auf eine Ausgleichung des Konflikts kommt es an, eine solche können wir nicht entbehren. Durch die Schärfe der Opposition gegen jede Aenderung sind auf der andern Seite wieder Forderungen entstanden, die, wie hier vom Regierungstische erklärt worden ist, auch für uns absolut unannehmbar sind. Die freis. Zeitungen hatten früher schon von mir gesagt, ich setze mich zwischen zwei Stühle. Gewiß das thue ich. (Heiterkeit.) Jawohl, meine Herren, ich sitze zwischen zwei Stühlen, aber das schließt nicht aus, daß man sich wieder in die Höhe kämpfen kann, und ich hoffe, das werden wir fertig bringen. Das Programm, um dessen Durchführung es sich handelt, kann nur sein: Hülfe der Landwirtschaft bis an die Grenze, daß unsere Handelspolitik aufrecht erhalten werden kann. Ich möchte sagen, daß wir die Leute sind, die praktische Politik treiben, Herr Gothein, Richter und seine Freunde treiben chimärische Politik. Sie glauben an eine Gewaltprobe. Sie glauben, das Volk selbst erregen zu können, um das Zustandekommen der Vorlage zu verhindern. Daß Sie gegenwärtig die Mehrheit in diesem Hause nicht haben, wird Ihnen vollkommen klar sein, daß Sie bei einer Auflösung des Hauses, die nicht kommt (Na, na! links), die Mehrheit nicht bekommen werden, das glaube ich auch. (Sehr richtig! rechts. Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Das Ende ist also wohl, daß die vielgeschmähte Sammelpolitik doch noch zu Ehren kommen wird; die Politik, vermöge deren ich mich zwischen zwei Stühle gesetzt habe. Nun noch einiges über die witzigen Bemerkungen, mit denen Herr Richter das Haus und offen gestanden auch mich erheitert hat. Er hat den guten Geschmack gehabt, jenes Gedicht zu verlesen. Es ist mir mitgeteilt worden, daß auf dem letzten freisinnigen Parteitag auch drei Gedichte auf Herrn Richter verbrochen sein sollen, die vor der scharfen Kritik, die Herr Richter an sich selbst zu üben gewohnt ist (Heiterkeit), nicht bestanden haben würden. (Heiterk.) Und weiter möchte ich Herrn Richter fragen, ob er alle Bierreden, die auf ihn in Hagen und Umgegend gehalten worden sind, immer geprüft hat auf die „Geschmackvolligkeit". (Au, au! links.) Herr Richter hat mir vorgeworfen, die Regierung hätte sich lediglich für Sonderinteressen hingegeben. Er vertritt auch ein Sonderinteresse, ein durchaus berechtigtes Sonderinteresse, das der Konsumenten. Der Konsument ist ein ganz außerordentlich vielköpfiges Ungeheuer. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Alle Rechenexempel, die darauf hinauslaufen, der Konsument sei übermäßig belastet, die Lebenshaltung der Arbeiter werde herabgedrückt durch die Zölle, das sind doch ganz primitive Rechenexempel. So einfach liegen die volkswirtschaftlichen Dinge nicht. Wer so rechnet, rechnet jedesmal falsch. Da sprechen hundert andere Faktoren mit. (Sehr wahr!) Wollen Sie es leugnen, daß unter diesem Zollsystem die wirtschaftliche Lage von ganz Deutschland sich in so unerhörter Weise gehoben hat? (Zuruf: Die Handelsverträge!) Die Handelsverträge haben zweifellos dazu mitgewirkt, aber die Grundlage war der Zolltarif von 1879, und seit 1879 ist die Wende gekommen. Welche Wirkung er auf die Arbeiterlöhne gehabt hat, kann man an den Löhnen der Bergarbeiter genau verfolgen. 1878 war bei ihren Löhnen ein Tiefstand eingetreten auf 670 Mk., schon 1887 war eine Erhöhung von über 100 Mk. eingetreten. Das ging weiter; es haben die Löhne 1891 eine Höhe von 1100 Mk. erreicht. Dann kam die herabgehende Konjunktur bis 1825, auch mit absteigenden Löhnen, und dann sind seit 1895 fortwährend die Löhne gestiegen, und im vorigen Jahre hatten sie eine Höhe von 1350 Mk. Ist es nicht ein gutes Geschäft, das der Arbeiter macht, wenn die Gesamtpolitik aufgebaut wird nach diesem System, bei dem er derartige Vorteile gehabt hat? Nun erkenne ich an, so günstige Verhältnisse wie bei den Bergarbeitern werden kaum bei einer andern Kategorie von Arbeitern zu verzeichnen sein. Aber um die Hälfte wird ein Lohnaufschwung seit 1879 überall mindestens stattgefunden haben. Die Fruktifizierung unseres Auslandshandels hat auf unendlich viele Kreise zurückgewirkt, und nicht zum wenigsten grade auf die landwirtschaftlichen Kreise. Denn hätten nicht die Fabrikarbeiter heute ein so gutes Einkommen, so würden alle die vielen Nebenartikel der Landwirtschaft nicht so hoch im Preise stehen, wie es der Fall ist. (Sehr richtig!) Wären wir völlig ohne Industrie geblieben, wären wir noch der frühere Agrarstaat, dann würden wir, die Regierung, würde niemand imstande sein, den Landwirten überhaupt zu helfen. Daß man ihnen helfen kann, liegt nur daran, daß wir so viele Konsumenten haben, für die wir das Brot und die übrigen Nahrungsmittel vom Auslande beziehen müssen, und daß wir infolgedessen imstande sind, auch durch Zölle die Preise zu beeinflussen. Hätten wir keine Einfuhr mehr, dann würde die Möglichkeit einer Hülfe überhaupt nicht mehr gegeben sein. Darum habe ich als Abgeordneter hier vor Ihnen wiederholt plädiert: Differenzieren wir Roggen und Weizen, greifen wir nicht zu hoch bei den Schutzzöllen auf solche Artikel, bei denen wir an der Grenze stehen, wie wir die eigene Produktion so steigern können, daß die Möglichkeit eines Schutzes nicht mehr gegeben ist. Das werden Sie auch bei Vieh und Fleisch zu berücksichtigen haben. Inbezug auf das Verhältnis der Industrie zur Landwirtschaft liegen uns die Zahlen über die Bevölkerungsstatistik vor. Sie erweisen, daß die Landwirtschaft in ihrer Bedeutung zur Gesamtwirtschaft erheblich zurückgegangen ist. Während sie früher über die Hälfte der Einwohnerschaft zu den Ihrigen zählte, ist sie heute auf etwas über ein Drittel heruntergesunken. Inbezug auf die Produktion ist es dasselbe. Die Landwirtschaft produziert nach Annahmen, die nirgends bestritten sind, etwa 6½ bis 7 Milliarden Wert, die Industrie nach unserer Schätzung in Deutschland 11 bis 12 Milliarden. Die Amerikaner, die in diesen Dingen sehr gut unterrichtet sind (hört, hört: links), setzen sogar unsere industrielle Produktion auf nahezu 13 Milliarden. Dabei mögen Differenzen mitspielen inbezug auf die Abgrenzung von Industrie und Landwirtschaft. Die Landwirtschaft ist heute vielfach mit Industrie verbunden. Ich erinnere an Zucker, an Spiritus, an Stärke und ähnliche Dinge. Wir brauchen uns über solche kleine Unterschiede nicht zu streiten. Aber eins geht klar aus allen diesen Zahlen hervor: Die Herren Landwirte haben sich klar zu machen, daß sie mit ihren Interessen in der Minderheit sind, und daß sie daher auch der großen Mehrheit gegenüber ihre Ansprüche nicht zu hoch schrauben dürfen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Es wird darauf ankommen, daß zur Verständigung zwischen Landwirtschaft und Industrie beiderseits Mäßigung geübt wird. Nur so ist zur Verständigung zu kommen, und das ist auch die Grundlage bei der Abfassung des Tarifs gewesen. Man hat aber dabei anerkannt, daß die Landwirtschaft entschieden schlechter gestellt gewesen ist als die Industrie, und daß sie einen erheblich höheren Schutz notwendig hat. So ist dies auch schon im gegenwärtigen Tarif dadurch anerkannt worden, daß man die Zölle für landwirtschaftliche Produkte erheblich höher gestellt hat, als die für die Industrie. Wenn man die Gesamtheit der Einfuhrwerte als Divisor nimmt gegen die Zolleinnahmen, so stellen unsere Zölle nur 9,4 pCt. der Gesamtwerte dar. Damit stehen wir untenan unter allen großen Staaten. Ich werde das auch noch einmal angeben. Italien hat 13,7 pCt., Frankreich nur etwas mehr wie wir, 9,6 Prozent, Rußland dagegen 32,6 Prozent und die Vereinigten Staaten 27,5 Prozent. Aber wenn wir zu den Einzelheiten kommen, so sind die Einfuhrwerte der Nahrungs- und Genußmittel im jetzigen Tarif schon belastet mit 20,7 Prozent der Zölle (hört, hört! links), die Fabrikate nur mit 10 Prozent und die Rohstoffe für Industriezwecke nur mit 1,3 Prozent, auch das nur, weil einige wenige Rohstoffe belastet sind, während die große Mehrzahl frei ist. (Redner weist im Verlaufe seiner Rede auch noch darauf hin, daß Eugen Richter sehr unklug gewesen, ihm den Handelsminister des Herrn Potiphar als Muster hinzustellen.) Ich muß dann noch einmal zurückkommen auf eine Bemerkung, die Abg. Molkenbuhr am ersten Tage gemacht hat. Er hat bei seinen gewohnten Klagen über die kapitalistische Wirtschaft, die wir in unserem Lande hätten, darüber geklagt, daß die Löhne nicht mit den Dividenden steigen. Er hat uns Beispiele gegeben, daß die Dividenden erheblich höher gestiegen wären als die Löhne. Ja, das ist ja gerade der große Segen, daß wir in Deutschland nicht die gleitende Skala haben, nach der man in England versucht hat, die große Frage zu lösen, wovon man übrigens lange auf Wunsch der englischen Arbeiter zurückgekommen ist. Denn das hat sich längst herausgestellt, daß nichts für die Arbeiterfamilien verderblicher ist, als wenn sie in einem Jahre 1000 M. einnehmen und im nächsten mit 600 M. auskommen sollen. (Sehr richtig! rechts.) Und dies würde die Folge sein, wenn man den Konjunkturen auch in den Löhnen folgen wollte. Grade das flache Verlaufen der Wellenlinie unserer Löhne ist etwas, was Deutschland besonders auszeichnet und was ich Deutschland gern erhalten sehen möchte. Daß die Löhne im allgemeinen mit der Gesamttendenz steigen, habe ich schon ausgeführt. Der Zweck einer Erhöhung der Getreidezölle ist natürlich in erster Linie, daß wir uns weniger abhängig vom Ausland machen, daß wir die Produktion dadurch, daß wir die Rentabilität des Getreidebaues steigern, auch steigern. Und das ist nicht ein chimärisches, sondern ein durchaus ausführbares Problem. Ich darf Ihnen einige Zahlen sagen, wie sich unsere Produktion unter dem bisherigen System gesteigert hat. Es sind unsere Erträgnisse an Weizen vom Jahre 1880, also von dem ersten Jahre, nachdem die Getreidezölle wirksam gewesen, von 12,9 Doppelcentnern pro Hektar gestiegen im Jahre 1900 auf 18,5. Wir sind diesen Weg gegangen, während die englische Landwirtschaft den entgegengesetzten Weg gegangen ist. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß das der Durchschnitt unserer Erträgnisse gewesen ist und daß wir bei denjenigen Wirtschaften, in denen wirklich guter Boden ist und intensive Wirtschaft getrieben wird, die Erträgnisse noch weit darüber bis auf 40 Doppelcentner pro Hektar steigern können. (Sehr richtig! rechts.) Jedes Land mit Ueberschuß von Industriebevölkerung muß einführen. Aber daß diese Einfuhr ins Ungemessene steigt wie in England, das ist entschieden nicht ein Segen, das ist etwas, was wir uns nicht erlauben können. (Sehr wahr! rechts.) Denn England hat im Augenblick ein Unterbilanz von 3 Milliarden. Dafür sind wir nicht reich genug, da müssen wir regulierend einwirken. (Sehr richtig rechts.) Das ist für mich der Grund gewesen, warum ich zu wiederholten Malen auch vor Handelskammern für höhere Getreidezölle eingetreten bin und ihnen klarzumachen gesucht habe: um eine Erhöhung der Getreidezölle und der wesentlichen landwirtschaftlichen Zölle kommt ihr nicht herum, ihr müßt euch damit abfinden. (Sehr gut! rechts.) Das habe ich als Handelsminister für notwendig gehalten zu erklären, gerade auch in den Handelskammern, die vorwiegend freisinnige Anschauungen vertreten. (Sehr gut! rechts.) Der Handelsminister ist nicht dazu da, einseitig die Handelsinteressen zu vertreten (Beifall), sondern ist dafür da, die Gesamtinteressen zu vertreten. Diese Aufgabe zu erfüllen, habe ich mir als Ziel gesteckt, und ich werde mich darin durch die Reden, die ich bisher gehört habe, nicht irre machen lassen. (Beifall.)

Vogel (Antis.): Der Handelsminister würde sich sehr gut zum Kultusminister eignen. Er scheint die Bibel besser zu kennen als wir andern, denn er sprach von Herrn Potiphar. Soviel ich weiß, war der Herr Potiphar eine Frau. (Stürm. Heiterkeit.) Herr Richter rühmte die Rede, mit der Graf Caprivi die Handelsverträge vertrat. Ich habe die Rede auch gelesen. Für sie kann das Wort gelten: wenn dein Werk Kennern nicht gefällt, dann ist es schon ein böses Zeichen; doch wenn es Herrn Richter gar gefällt, dann ist es Zeit, es auszustreichen. (Heiterkeit u. Beifall rechts.) Caprivi hat erklärt, Deutschland müsse ein Industriestaat werden; dies Wort verrät einen solchen Grad politischer Weisheit, wie sie mir nicht zu Gebote steht. (Sehr wahr! links.) Was soll aus Deutschland werden, wenn wir keine leistungsfähige Landwirtschaft mehr haben? Woher wollen die Herren von der Industrie ihr Menschenmaterial herbekommen? Das ist bloß die eine Seite der Sache. Die andere Seite ist die andere (große Heiterkeit links): wir sind mit den Caprivischen Handelsverträgen auf Abwege geraten. Das platte Land wird entvölkert. Wir haben im Westen des Reiches bereits eine Polackei, wir haben schon nicht nur Sachsengänger, sondern Hessen- und Rheinlandgänger. Wo soll das weiter hingehen? Ich für meine Person sehe das A und O der landwirtschaftlichen Weisheit nicht in den Schutzzöllen; ob der Zollschutz hoch oder niedrig ist, ist nur ein Experiment. Ich habe aber noch nicht gefunden, daß der Antrag Kanitz unausführbar wäre. Und dann: kein Mensch kauft das Getreide vom Ausland, man kauft es vom Importeur. (Aha! und Heiterkeit.) Der Importeur — nennen wir ihn mit dem internationalen Sammelnamen Levy. (Der Redner wartet eine Halbe Minute und fährt dann fort): Ihnen scheint der Name nicht zu gefallen, mir gefällt er auch nicht. Dieser Importeur hat nur das Interesse, zu verdienen, das billige Getreide teuer zu verkaufen. Aber er benutzt das, um dem Landwirt den Preis niedrig zu halten. Schwert und Pflug! In hoc signo vinces! (Beifall rechts.)

(Schluß folgt.)

---

er sagt, sehr gut begegnet wird, so fürchtet er doch für die Zukunft. Auch meinte er, es gäbe einen verheerenden Krieg; er habe gehört, wie der Baron sich darüber von Herzen gefreut habe, denn dieser sei doch nun einmal ein Polacke, der die Preußen nicht leiden könne!"

„Pfui!" rief nun die alte Dame entrüstet aus und schüttelte energisch das Haupt, daß die große Tüllhaube zitterte.

„Und welches ist die Ursache des Krieges?" fuhr die Alte darauf fort.

„Graf Brühl in Dresden soll, wie man sagt, eigentlich der Aufhetzer sein; er soll den Grafen Kaunitz, Maria Theresia's Rat und den Herzog von Choiseul, die Kreatur der Marquise von Pompadour, die Ludwig den Fünfzehnten von Frankreich ganz beherrscht, durch seine Intriguen gewonnen haben; selbst Rußland soll gewonnen sein, der Trippelallianz beizutreten."

Aber der König wird über sie kommen, wie der Sturmwind; glaube mir's, meine liebe, gute Nichte!"

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Ereignisse.

Oesterreich-Ungarn. Der slovenische Gemeinderat der Stadt Laibach votierte unter Entrüstungsrufen gegen die preußischen Richter zweihundert Kronen für die Opfer aus dem Gnesener Prozeß (Wreschener Schulkrawall). Bürgermeister Hribar hielt eine sehr scharfe Rede gegen Preußen.

Rußland. Warschau, 4. Dez. Eine Anzahl polnischer Studenten griff heute mittag das deutsche Konsulatsgebäude an. Das Konsulatsschild ist heruntergerissen und zerstört, das Erdgeschoß, wo sich die Amtsräume des Konsulats befinden, mit Steinen beworfen worden. Auch in die Privatwohnung des Generalkonsuls im ersten Stock wurden Steine geschleudert. Der Angriff dauerte eine Viertelstunde. Alsbald erschienen der Oberpolizeimeister und der Staatsanwalt zur Feststellung des Thatbestandes. Das Konsulat wird polizeilich bewacht.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Hamm, 5. Dez. Ein neues Centrumsblatt für Hamm, Soest, und Lippstadt wird am 1. Januar erscheinen. Verleger des neuen Organs ist dem Vernehmen des Westf. Anz. nach der bekannte Abgeordnete Fusangel in Hagen. — Es wird sich also um nichts Anderes handeln, als um eine neue Kopf-Ausgabe der Hagener Westdeutschen Volkszeitung.

Essen, 3. Dezbr. Zur Lage der Arbeiter im Industriebezirk. In der Arbeiterbevölkerung des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirkes werden die Klagen über Mangel an Beschäftigung, Feierschichten und sinkende Löhne immer allgemeiner. Die Arbeiter verhehlen sich jetzt nicht mehr, daß die günstige Zeit des Arbeitermangels und der hohen Löhne einstweilen vorüber ist, und daß nunmehr eine schwere Zeit für sie angebrochen, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. Die Eisenwerke, welche ausnahmslos die Zahl der Arbeiter bereits erheblich eingeschränkt haben, sind schon seit längerer Zeit nicht mehr in der Lage, die früheren hohen Löhne zu bezahlen, und die Kohlenzechen werden infolge der demnächst eintretenden Preisermäßigung für Kohlen und Koks zweifellos nunmehr auch bald dazu übergehen, die Löhne generell herabzusetzen. Auf den Zechen der südlichen Reviere ist dies bereits geschehen, daß die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter sich bis jetzt noch auf einer mäßigen Höhe hat halten können, ist dem Umstande zu verdanken, daß die industriellen Werke zunächst die fremden Arbeiter, welche einen großen Prozentsatz der hiesigen Arbeiterbevölkerung ausmachten, abgelegt haben und von diesen ein großer

teil wieder in die Heimat zurückgekehrt ist. Uebrigens befinden sich, laut Ausweise unserer Sparkassen, unter den Industriearbeitern nicht wenige, die es verstanden haben, während der günstigen Zeitverhältnisse einige Ersparnisse zurückzulegen, die ihnen jetzt in der schlechten Zeit sehr zu Statten kommen werden. Bezeichnend ist es, daß die Sparenden sich vornehmlich aus fremden Arbeitern rekrutieren. Es darf dies wohl als ein Beweis dafür gelten, daß die letzteren geringere Lebensbedürfnisse haben, als die einheimischen Arbeiter. Viele der fremden Arbeiter, insbesondere die Polen und Italiener, sandten ihre Ersparnisse in die Heimat, und zwar zumeist in der unberechtigten Befürchtung, man könne sie hier zu einer höheren Steuer veranlagen. Sehr schwer ist es jetzt, die aus der Schule entlassenen jugendlichen Arbeiter bei der Industrie unterzubringen, weshalb sich diese wieder mehr dem Handwerkerstande zuwenden, wodurch der „Lehrlingszüchterei" wieder Vorschub geleistet wird.

Beschendorf, 3. Dez. Im Getriebe einer Dreschmaschine ermalmt wurde die Dienstmagd eines Hofbesitzers in Beschendorf. Sie geriet beim Dreschen mit der Kleidung in die Räder der Dreschmaschine und wurde herumgeschleudert. Die Bedauernswerte war sofort eine Leiche. (Central-Volksbl.)

Aachen, 4. Dez. Die Tuchversandfirma Willes u. Co. ist in Konkurs geraten. Die Passiva betragen ungefähr 250000 M.

Odenkirchen, 5. Dez. Der Rheinisch-Westfälische Wirteverband beschloß in der gestern zahlreich besuchten Versammlung den Ankauf des Reginarisbrunnens bei Niedermendig. Man geht wohl nicht fehl, wenn man dies als einen Schritt gegen die hohen Preise des Kohlensäure-Syndikats ansieht.

Aus dem Regbz. Minden.

§ **Bielefeld**, 6. Dez. Außerordentliche Stadtverordnetensitzung. Am Mittwoch, den 11. d. Mts., findet eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung statt, in welcher, nachdem die Gültigkeit der letzten Stadtverordnetenwahlen beschlossen ist, die Einführung und Verpflichtung der Stadtverordneten Meyerkamp und Kramer erfolgt. Hiernach soll über Rathaus- und Theaterbau Beschluß gefaßt und vom Magistrat der Antrag auf Bewilligung der Kosten des Rathausneubaus gestellt werden.

Bielefeld, 5. Dezember. In der Färberei von Lohmann am Gadderbaum geriet heute, wie der Bielef. Gen.-Anz. berichtet, ein Arbeiter in die Transmission und wurde getötet.

Schildesche, 5. Dez. Gestern morgen gegen 10 Uhr versuchte sich der Arbeiter Heibrok hierselbst zu erhängen. Das Motiv zur That war die Furcht vor einer Verhaftung, die ihm wegen Ruhestörung drohte. Ein Schutzmann kam glücklicherweise rechtzeitig hinzu und befreite den Lebensmüden, der in das Krankenhaus zu Bielefeld gebracht wurde.

Friedrichsdorf, 3. Dez. Unsere bisherigen Postverbindungen mit Brackwede und Verl gehören der Vergangenheit an: Am vergangenen Sonntag fuhr der Postillon zum letztenmale den Postwagen von hier nach Brackwede. Seit gestern gehört die hiesige Postagentur zum Postamte Isselhorst. Die erste Postsendung erhalten wir von dort morgens 8½ Uhr, mittags um 1 Uhr fährt die Post wieder nach Isselhorst, kommt abends 6½ Uhr zum zweitenmal nach hier und fährt nach Erledigung der Postsachen sofort zum Postamte zurück. Diese Aenderung ist leider für uns ein Rückschritt, der hauptsächlich darin besteht, daß die Postsachen, welche hier abends nach 6½ Uhr abgeliefert werden, erst am folgenden Nachmittag um 3 und 4 Uhr mit den betreffenden Zügen vom Bahnhof Isselhorst aus zur Weiterbeförderung gelangen, während sie sonst schon morgens 9 Uhr vom Bahnhof Brackwede weiter geschickt wurden. Auch die Bielefelder Volkszeitung und die Wiedenbrücker Zeitung treffen infolge der neuen Postverbindung erheblich später hier ein. Hoffentlich trifft die Oberpostdirektion bald Aenderungen zur Beseitigung dieses Rückschritts.

Aus dem Regbz. Münster.

-t- **Beckum**, 6. Dez. Die alte Wetterregel „St. Nikolaus macht eine Brücke oder zerbricht eine" hat für diesmal wieder ihre Bestätigung gefunden. Wir erfreuen uns jetzt eines herrlichen Frostwetters, das dem überstandenen rauhen Regenwetter gegenüber einen wohlthuenden Gegensatz bildet.

-t- **Beckum**, 6. Dez. Die hiesigen Kalkgeschäfte haben mit Rücksicht auf die gegenwärtige Jahreszeit bis jetzt noch einen befriedigenden Absatz gehabt. So sind vorgestern noch 35 Doppelwaggon zur Versendung gelangt.

+ **Stromberg**, 6. Dez. Zu dem in der Nacht vom 25. auf den 26. November im Obstgarten des Pfarrers von ruchloser Hand verübten Baumfrevels wird uns folgendes geschrieben: Es handelt sich um 8 im besten Wachstum befindliche Bäumchen, zum Teile schon fruchttragend. 3 davon sind ganz abgebrochen, 5 so abgeschält, daß sie als verloren gelten müssen. Aehnliche Baumfrevel sowie andere nur auf Ruchlosigkeit zurückzuführende Sachbeschädigungen sind in Stromberg in den letzten Jahren wiederholt vorgekommen. Das Schändlichste dieser Art war die vor einigen Jahren hierorts verübte Brunnenvergiftung beim Gastwirt H. Leider ist es fast in keinem dieser Fälle gelungen, den Thäter zu ermitteln. Es wäre sehr zu wünschen, sowohl im Interesse der allgemeinen Sicherheit als auch des Rufes unserer Gemeinde, wenn es gelänge, endlich einmal einen Thäter der verdienten Strafe zu überantworten. Offenbar handelt es sich nur um das eine oder andere für das Zuchthaus reife Subjekt, zu dessen Entlarvung alle Einwohner unseres Ortes soviel als möglich beitragen sollten.

Vermischtes.

— **Berlin**, 6. Dez. Hier trafen drei Offiziere und fünf Soldaten des ostasiatischen Expeditionskorps ein, die auf Anregung des Generals v. Lessel einen Distanzritt von Tientsin durch die Mongolei bis zum Baikalsee zurückgelegt hatten und von dort mit der Eisenbahn nach hier gefahren waren.

— **Stuttgart**, 5. Dezbr. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der Kolporteur Eugen Winkler aus Altbach bei Eßlingen, der dringend verdächtig ist, kürzlich die Babette Wirth ermordet zu haben, verhaftet.

— **Dresden**, 5. Dez. Gestern wurde der Konkurs der hiesigen Spar- und Vorschußbank angemeldet. Das Aktienkapital der Bank beträgt 1 Million Mark. Beteiligt sind 7000 Einleger mit rund 7 Millionen Mark.

— **Dem früheren Reichstagsabgeordneten Pastor Iskrant**, der seit Mitte vorigen Jahres die Pfarrstelle zu Krössuln (Kreis Weißenfels) verwaltet, ist jetzt vom Konsistorium zu Magdeburg die genannte Stelle endgültig verliehen worden.

+ **London**, 6. Dez. (Telegramm.) Daily Expreß meldet aus Bombay: Ein großes Boot mit Pilgern, die nach Goa zum Grabe des heiligen Franz Xaver, des Apostels der Inder, wallfahrten wollten, sank am 4. Dez. fünfzig Yards vom Ufer. 140 Pilger ertranken.

Meinungsaustausch.*)

+ **Clarholz**, 4. Dez. Zu den erbärmlichsten Sandwegen der ganzen Umgegend gehört augenblicklich wohl die öffentliche Landstraße von hier aus nach Marienfeld bezw. nach Harsewinkel. Zunächst haben hierunter besonders die Frauen zu leiden, welche an den Sonn- und Feiertagen die Frühmesse besuchen und bis zu einer Strecke von 5 Klm. weit in dem Dreck und Wasser waten müssen, bis sie fast sämtlich mit durchnäßter Fußbekleidung und durch die Anstrengung ganz erhitzt in die Kirche kommen. Von einem Fußpfade ist nämlich auf diesem Wege nichts mehr zu merken, weil Pfähle zum Schutze desselben nicht vorhanden sind. Ebenso fehlen die Abzugsgräben streckenweise ganz und die vorhandenen sind, Gott weiß wann, zuletzt ausgeworfen. Wer sich mit Fuhrwerk auf dieser Wegestrecke befindet, hat alle Ursache zu flöten oder zu singen: „Zieh Schimmel zieh, im Dreck bis an die Knie". So nimmt es denn nicht Wunder, wenn durch das Hin- und Herschlagen des Wagens von einem Loch ins andere es passiert, daß sogar geschlachtete Schweine noch vom Wagen springen. Da ist nun schon viel über diese Zustände geschimpft und räsonniert worden und das mit Recht, aber die Herren, welche hier zunächst einzugreifen hätten, scheint das nicht zu kümmern. Haben Sie doch einerseits wenig Interesse an der Sache, weil sie diesen Weg nicht zu passieren brauchen, und andererseits die gute Instandsetzung oder gar die Chaussierung desselben, welche schon verschiedentlich angeregt wurde, ihnen einen gelinden Grusel ob des entstehenden Loches im Geldbeutel verursacht.

*) Für das unter dieser Rubrik Veröffentlichte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Am 7. Dezember: Wärmeres, vorwiegend wolkiges bis trübes, windiges Wetter mit Regen.

Am 8. Dezember: Ziemlich mildes, wechselnd bewölktes, windiges Wetter mit Niederschlägen. Später aufheiternd, trocken und kälter.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Reklamationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Verding.

Die Lieferung der im Jahre 1902 an der landw. Schule zu Stromberg erforderlichen:

I. Kolonialwaren,
II. Fleischwaren,
III. Heizungs- und Beleuchtungsmaterialien

soll am Mittwoch, den 11. Dezember, in der genannten Schule im Wege des Verdings vergeben werden. Es sind ungefähr erforderlich:

I. Kolonialwaren: 100 Pfund Kaffee, 100 Pfd. Malzkaffee, 35 Pfd. Reis, 135 Pfd. weiche Seife, 15 Pfd. Kernseife, 28 Packete Seifenpulver, 175 Pfd. Soda, 360 Pfd. Kochsalz, 50 Pfd. Viehsalz, 50 Pfd. Hutzucker, 10 Pfd. Kandis, 20 Pfd. Nudeln, 33 Pfd. Grießmehl, 30 Pfd. Graupen, 25 Pfd. Sago, 80 Ltr. Rüböl, 12 Ltr. Salatöl, 6 Ltr. Essig-Essenz, 40 Pfd. Senf, 5½ Pfd. Pfeffer, 1½ Pfd. Stangenzimmt, dazu Muskatnüsse, Nelken und Rosinen in kleineren Mengen.

II. Fleischwaren:
1900 Pfund Rindfleisch,
400 „ Kalbfleisch,
300 „ Kleinfleisch.

III. Heizungs- und Beleuchtungsmaterialien: 450 Centner Kohlen und 1300 Pfd. Petroleum.

Die Lieferungsbedingungen liegen an der landw. Schule von 10—12 Uhr offen. Abschrift wird gegen Entrichtung der Kopialien erteilt.

Verschlossene Offerten, bei Kolonialwaren mit Proben, sind versiegelt, spätestens bis zum genannten Termin, in welchem dieselben in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden, einzureichen. Bei allen Gegenständen der Lieferungen sind die Einzelpreise nach Maß bezw. Gewicht anzugeben.

Stromberg, den 4. Dez. 1901.

Der Direktor der landw. Schule.
P. Armbrustmacher.

Reckenberg-Herzebrocker Orts-Krankenkasse.

Generalversammlung
am Sonntag, den 15. Dezbr., nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Herrn Grossegesse.

Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren.
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: J. Gierse.

„Hansa",
Verein f. kath. Kaufleute u. Beamte, Bielefeld.
Kostenfreie Stellen-Vermittelung für Verbandsmitglieder. Für Nichtmitglieder wird eine geringe Gebühr in Anrechnung gebracht.
Näheres Klosterstraße 1.

Große Auswahl in
Zither-Musikalien.
E. Holterdorf'sche Buchhandl.,
Bielefeld, Klosterstraße 1.

Lieber Leser!
Freundliche Leserin!

Mehr als 2000 arme kathol. Arbeiter in Zehdenick bitten mit mir inständigst um ein Scherflein zum Kirchenbau. Wie glücklich bist Du daran, — wie traurig diese Verlassenen! Nicht wahr? Aus Dankbarkeit gegen Gott und edler Nächstenliebe versagst Du uns deine Hilfe nicht? Es bittet nochmals herzlichst in tiefster Dankbarkeit

Joh. Leop. Panske, Pfarrer,
Oranienburg b. Berlin.

Vorstehender Bitte schließe ich mich gern an.

Georg Cardinal Kopp.



Großer Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 10. Dezember,
morgens 9½ Uhr anfangend,
läßt Herr **Herm. Schulze Holsen** in seiner an der Chaussee von Beckum nach Sünninghausen belegenen Holzung

110 schwere, langschaftige, reine Buscheichen,
bis zu 16 Mtr. Länge und 40 bis 76 Centim. mittleren Durchmesser, welche für Böttcher und Tischler zu besserem Nutzholz vorzüglich geeignet,
7 Nummern Rotbuchen und eine Partie kleinere Weiden und Pappeln
für Holzschuhmacher,
meistbietend verkaufen. Versammlung am Hofe.

Beckum, im Dezember 1901.

Herm. Ellinghaus, Ault.

Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

400 abgepasste Weihnachtskleider

30—40 pCt. unter reellem Wert.

Jedes Kleid, 6 Meter, zu:

Mk. 1,75, 3,50, 5,75 und 8,50.

Damen- u. Kinder-Konfektion

mit 25—40 Prozent Rabatt.

Geradezu spottbillig verkaufen wir

zurückgesetzte bessere Damen-Regenmäntel

zu Mk. 4,00 und 6,50 Mk.

Gute Kindermäntel und Jacketts zu Mk. 1,50 und 3,50.

Gebr. Gumpert,

Niedernstr. 32. Bielefeld. Niedernstr. 32.

Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Donnerstag, den 5. Dezember 1901.

Kreis Ahaus Weizen 15,80, Roggen 13,50, Lüdinghausen Roggen 13,90, Warendorf Weizen 16,50, Roggen 14,25, Beckum Weizen 16,00, Roggen 14,00, Wiedenbrück Gerste 15,50, Hafer 15,30.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Paderborn. (Amtl.) Weizen h. 16,00, m. —,—, n. —,—; Korn h. 15,00, m. 14,40, n. —,—; Roggen h. 14,20, m. 00,00, n. —,—; Hafer h. 16,20, m. 15,40, n. 14,00 Mk.

Iserlohn. (Amtl.) Weizen h. 18,00, m. 17,00, n. 16,45; Roggen h. 16,00, m. 15,50, n. 14,50; Gerste h. 14,00, m. 13,75, n. 13,25; Hafer h. 17,50, m. 17,00, n. 16,75.

Osnabrück. (Amtl.) Weizen h. 15.70, m. 15,40, n. 15,20, Roggen h. 14,20, m. 13,90, n. 13,70; Gerste h. 14,20, m. 13,90, n. 13,70; Hafer h. 14,70, m. 14,40, n. 14,20 Mark.

Dortmund. Weizen 16,00—16,50 inl., 16,25—17,00 ausl., Roggen 14,00—14,50 inl., 14,50—16,00 ausl., Gerste 12,25 inl., Hafer 16,50—17,00 inl., 16,75—17,25 ausl.

Essen. Weizen 15,50—16,50 inl., 17,25—17,75 ausl., Roggen 13,50—14,50 inl., 14,75—15,75 ausl., Gerste 13,00—14,00 inl., Hafer 17,00—18,00 ausl.

Berlin, 5. Dezbr. 1901. Berlin, Weizen 171,00, Roggen 142,00, Mannheim, Weizen 173,50, Roggen 144,50.

Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 5. Dezember 1901, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1	Pf.	100—150 ₰	Erbsen	pr. 1	Pfd.	00—00 ₰
Eier	„ 1	„	75—80 „	Bitzbohnen	„ 1	„	00—00 „
Rindfleisch	„ 1	„	60—65 „	Kartoffeln	pr. 1	Pfd., neue	2—4 „
Schweinefleisch	„ 1	„	70—75 „	Spargel	„ 1	„	00—00 „
Speck	„ 1	„	80—00 „	Kopfsalat	1	Stück	5—00 „
Kalbfleisch	„ 1	„	60—65 „	Blumenkohl	per	Stück	10—15 „
Hammelfleisch	„ 1	„	65—70 „	Kappus	„	„	6—10 „
Gänsefleisch	„ 1	„	65—70 „	Rotkohl	„	„	10—15 „
Hafen			350—375 „	Wirsing	„	„	10—15 „
Zwiebeln	„ 1	„	8—00 „	Steckrüben	„	„	5—0 „
Aepfel	„ 1	„	10—15 „	Kohlrabi	„	Stück	3—5 „
Tafelbirnen	„ 1	„	10—25 „	Gurken	per	Stück	0—00 „
Rüben	„ 1	„	5—00 „	Kartoffeln	150 Pfd.		3,00—3,75 ℳ
Wurzeln p. Bund, neue			5—10 „	Roggenstroh	100 Pfd.		2,75 „
„ „ „ alte			0—00 „	Heu	100		3,50—3,75 „

Paderborn, 4. Dezbr. 100 Kilo Erbsen 24,00—26,00, Bohnen 24,00—26,00, Linsen 25,00—27,00, Kartoffeln 3,60—4,40, Heu 6,25 bis 8,25, Stroh 5,50—6,50, ½ Kilo Rindfleisch 0,65—0,70, Schweinefleisch 0,65—0,70, Kalbfleisch 0,60—0,65, Hammelfleisch 0,60—0,65, 4 Kilo Brot 0,80—0,85, 60 Stück Eier 4,80—6,00, ½ Kilo Butter 1,10—1,30, Speck 0,80—0,90 Mk. Weizen 15,75—16,00, Roggen 13,90—14,20, Hafer 14,00—16,20, Weizenkorn 14,40—15,00 Mk.

Zu den bevorstehenden Festtagen

empfehle:

Wallnüsse
Ia. große Marbots
per Pfund zu 38 Pfennig,

Wallnüsse
Ia. französische
per Pfund zu 25 Pfennig,

Haselnüsse
feinste Cyprische
(sogenannte Lambertus-Nüsse)
per Pfund zu 45 Pfennig,

Haselnüsse
Levantiner
per Pfund zu 33 Pfennig,

Feigen
feinste Smyrna per Pfd. zu 30 Pf.

Spekulatius
sehr fein per Pfund zu 65 Pfg.,

Aachener Printen
echte Lambertz
in 1/1 und 1/2 Pfund-Packeten
per Pfund zu 70 Pfg.,

Bruch-Printen
per Pfund zu 50 Pfg.,

Rocks, Drops und Seidenbonbons
per Pfund zu 70 Pfg.

F. W. Jürgens,
Beckum, Lindenstraße.

Gänsefedern u. Daunen

direkt aus dem größten Bielefelder Bettfedern- und Daunen-Versandhaus, Inh. **H. Filges, Bielefeld, Heeperstr. 66** und **Neumarkt.** In 100,000 Familien im Gebrauch. **Halbdaunen** von 1.50 an, **Daunen** von 2,70 an. Verlangen Sie Proben gratis und franko. Streng reelle Bedienung! Sonntags geschlossen!

Germania-Drogerie

Robert Hergeröder
Bielefeld.

Drogen, Chemikalien, Parfümerie, Farb- und Kolonialwaren.

Spezial-Abteilung:
Photographische Apparate
und sämtliche Zubehörteile.
Preislisten und Anleitung ... gratis.

Wer Stelle sucht, verlange die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

Sonnabend
Gratis-Zugabe-Tag
in
Buchthal's
Kaffee-Magazin,
Wiedenbrück,
Langestrasse 66.

Gelegenheitskauf!

Um meiner verehrten Kundschaft zu Weihnachten ganz besondere Vorteile zu bieten, habe einen

grossen Posten Kleiderstoffe, Buckskins, Bettwaren, Leinen sowie Reste
von sämtlichen Manufakturwaren
zu staunend billigen Preisen extra ausgelegt.

Die noch vorrätigen
Wintermäntel: Jackets, Kragen u. lange Paletots,
Herren- u. Knaben-Anzüge, Lodenjoppen,
Kaisermäntel
u. Winter-Ueberzieher

werden ebenfalls bis Weihnachten zu
bedeutend ermässigten Preisen verkauft.

Josef Heitmann
Ahlen.

Koch's Adler-Nähmaschinen

sind die bewährtesten Schnell-Nähmaschinen

mit rotierendem Greifer und grosser runder Spule.

Für Hausgebrauch und alle industriellen Zwecke best geeignete Maschine.

Auf Wunsch wird selbige mit Einrichtung zum **Vor- und Rückwärtsnähen, Sticken und Stopfen** geliefert.

Vertreter:
Bernard Hagedorn, Beckum,
Nordstr. 43 und am Nordwall.

Lager in Nähmaschinenteilen.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Photographisches Atelier
von
Ernst Lohöfener,
Gadderbaum-Bielefeld, Gütersloherstr. 18a.
Haltestelle d. elektr. Straßenbahn Brackwede—Bielefeld—Schildesche.
Anerkannt vorzügliche Porträts bei unbedingter Aehnlichkeit.
Vergrößerungen nach alten und schon vergilbten Bildern in eigener Vergrößerungs-Anstalt vorzüglich u. preiswert.
Reichhaltiges Lager in Rahmen und Ständern.
Reelle Bedienung! Billige Preise!

Sonnabend
Gratis-Zugabe-Tag
in
Buchthal's
Kaffee-Magazin,
Oelde,
Langestrasse 154
am Kirchplatz.

Zur Weihnachtszeit!

Der schönste Zeitvertreib für Damen in freien Stunden ist die **Anfertigung künstl. Blumen.**
Musterblumen, Bouquets, Spiegelranken, Früchte, Fantasiesachen und alles Nötige
empfiehlt
Wiedenbrück. **H. Wagner.**
(Bitte nächste Woche Schaufenster zu beachten.)

Suche auf sofort einen mit guten Zeugnissen versehenen
Knecht.
Näh. zu erfrag. in der Exp. d. Bl.

Benötigen Sie **Rasier-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser** und **Gabeln, Scheeren, Haushaltungs-Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten, Pfeifen, Cigarren-** und **Cigarettenspitzen**
so wenden Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik

Gebr. Wolfertz,
Wald bei Solingen No. 106.



Namen in Goldschrift per Stück 10 Pfg.

Katalog, mit ca. 2000 Abbildungen, erhalten Sie gratis und franko.

Gleichzeitig versend. obige Firma, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waren zu überzeugen, ein **Silberstahl-Rasiermesser No. 30,** wie Zeichnung, mit 5jähriger Garantie, fein hohlgeschliffen, mit Etuis, fertig zum Gebrauch, **30 Tage zur Probe,** zum Preise von Mk. 1.50 franko. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. **Also kein Risiko. Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!**



Westfälische Centrifugen-Werke
R. Bruno & Co. (G. m. b. H.)
Oelde i. Westf.
empfehlen ihre im In- u. Auslande mit höchsten Preisen ausgezeichneten
„Corona"-Centrifugen
mit Schnur- und Ketten-, sowie mit Räderantrieb.

Sämtliche Reparaturen
an landwirtschaftlichen Maschinen
werden in unserer best eingerichteten Fabrik **prompt u. billigst** ausgeführt.

---

1. Wiener Café
Bielefeld
Neumarkt Ecke Marktstr.
Inh. **H. Neumann.**
Spezial-Ausschank v. Königl. Bayer. Hofbrauamt.
In- u. ausländische Zeitungen.
Konditorei im Hause.
Tag und Nacht geöffnet.

Täglich geöffnet!



Photographisches Atelier
W. Günnewig
Beckum Hülstr. 28.
Aufnahmen
finden bei jeder Witterung statt.
Aufnahmen
nach auswärts werden prompt erledigt.
Vergrösserungen
werden nach jed. Bilde ausgeführt.
Kreidezeichnungen
werden nach jeder eingesandten Photogr. bis Lebensgrösse innerhalb 8 Tagen in meinem Atelier angefertigt. Täuschendste Aehnlichkeit garantiert.

Buttermaschinen
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Mangelmaschinen
Nähmaschinen
Strickmaschinen
Messerputzmaschinen
Kartoffelquetscher
Rübenschneider
Fahrräder
Fahrradzubehör
empfehlen
Vedder & Schomacker
Beckum, Oststr.

Französisch!
Gründlicher Unterricht im Französischen wird erteilt
A. Moser, Bielefeld,
Siechenmarschstraße 13.

Leinen-Säcke,
völlig groß, riesig stark,
Wagendecken etc.
versendet billig
H. Stemmer, Sacknäherei,
Enniger bei Ahlen i. Westfalen.
Muster und Preis franko.

Circa 1000 Stück
Weihnachtsbäume
von 1½ bis 3 Meter hoch hat abzugeben
Wadersloh. **H. Bomke.**

Dr. Oethers Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Bandwurmleidende
erhalten sichere Hilfe durch unschädliches Mittel in kürzester Zeit. Anfragen mit 10 Pfg.-Retourmarke an Spezialist **M. Förster, Leipzig,** Dufourstr. 24.

Elotte bell. Mittelalt.
in anständ. Stellung, wünscht b. Weihnacht. nahe Rückkehr. gefl. Off. bitt. zu richt.
Bernh. Althoff, Barenhorst.

---

100 000 M. Bar.
Berliner ✝-Lose,
à 3.30, Ziehung am 16. bis 20. Dezbr., versend. auch u. Nachnahme, Porto und Liste 30 Pfg.
Amtenbrink,
Lotterie-Einnehmer,
Detmold.

Katholische Familien, welche bereit sind, **ein Kind anzunehmen,** sei es an Kindesstatt oder gegen Vergütung, sei es für immer oder nur für einige Zeit, mögen sich wenden an den Präses des katholischen Erziehungsvereins, Pfarrer **Bartels** in **Bielefeld.**

Wer Arbeitskräfte sucht:

Dienstmädchen, Gehülfinnen, Hausbälterinnen, Knechte, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gesellen u. s. w. annonciert zweckmäßig in unserer Zeitung. Es kostet nur wenige Groschen und in den meisten Fällen hat's Erfolg. Es empfiehlt sich, wenn eben angängig, den Namen des Suchenden in der Annonce anzugeben. **Nach 5maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.**

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Gutsbesitzer Louis Meyer, 52 J., Paderborn. Amtsgerichtssekretär a. D. Jos. Oebike, 65 J., Warburg. Sandsteinbruchbesitzer Karl Schrader, 52 Jahr, Wrexen. Frau Wilhelm Hennemann geb. Pieper, 69 J., Paderborn. Prakt. Arzt Dr. med. Hubert Koch, 26 Jahr, Paderborn. Prakt. Arzt Dr. med. Friedrich Oelschlägel, 44 Jahr, Münster. Fräulein Luise Schulte Wierling, 50 Jahr, Dülmen. Wwe. Emilie Wulff geb. Hermann, 70 J., Paderborn. Prakt. Arzt Dr. med. Kappelhoff, 60 J., Iburg. Witwe Oekonom Konrad Voß geb. Wilhelmine Menne 52 Jahr, Neuhaus. Rentner Wilhelm Wichmann, 80 J., Amelsbüren. Frau Gastwirt Wilhelm Lohoff geb. Theresia Weltermann, 31 J., Suderwich. Schieferdeckermeister Franz Pieper, 64 J., Winterberg. Anton Plaß, 70 J., Paderborn.